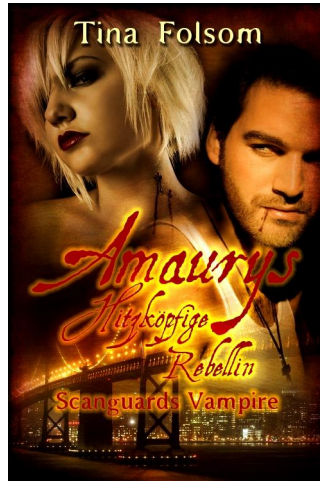


AUSZUG aus AMAURYS HITZKÖPFIGE REBELLIN

Copyright Tina Folsom



Erscheinungsdatum: Anfang Februar 2012-01-10

Nina gab ihrem Informanten die Schuld. Er hatte sie eindeutig verraten. Warum sonst würde sie in einer schmalen Gasse stehen und in die hässlichen Gesichter zweier Vampire starren, die mit gebleckten Fängen auf sie zu kamen und sie fertig machen wollten? Sie war ahnungslos in eine Falle getappt.

Nun, somit war immerhin ein Geheimnis gelüftet: Nicht alle Vampire waren gut aussehend. Tatsächlich war der größere der beiden kotzhässlich. Seine breite Nase bog sich zu weit nach oben und ließ sie wie einen Schweinerüssel aussehen. Sie hätte absolut keine Skrupel, ihn in Asche zu verwandeln – wenn sich dazu eine Gelegenheit ergab. Momentan erschien diese Gelegenheit allerdings ziemlich unwahrscheinlich.

Anstatt sich mit einem Kleinkriminellen zu treffen, der Informationen über die Vampire besaß, hatte ihr Kontakt, dieser miese Verräter, sie vorsätzlich in einen kurzfristig organisierten

Hinterhalt tappen lassen. Sollte sie lebend aus dieser Sache herauskommen, würde sie diesen niederträchtigen Schuft die Fresse polieren, auch wenn es das Letzte war, was sie tat.

Nina musste nicht erst hinter sich blicken, um zu wissen, dass sie sich in einer Sackgasse befand, im wahrsten Sinne des Wortes. Sie befand sich in einer der vielen kleinen Gassen im Tenderloin. In diesem Viertel stank es entsetzlich nach Urin, Erbrochenem und Alkohol. Die Bürgersteige waren mit Müll bedeckt.

Den Pfahl in ihrer Hand fest umfassend, biss sie die Zähne zusammen. Für Nina waren Kämpfe nichts Ungewöhnliches. Sie war extrem schnell und geschickt im Kickboxen – auf die skrupellose Art und Weise, mit der in den Straßen gekämpft wurde und nicht in den *Dojos* oder den modernen Fitnesszentren. Sie hatte mehr Ärsche getreten, als Jean-Claude Van Damme in irgendeinem seiner B-Movies. Doch dieser Kampf würde nicht fair ablaufen. Einen der Blutsauger könnte sie wahrscheinlich besiegen, doch zwei zur gleichen Zeit war eine Herausforderung, auf die sie nicht vorbereitet war.

Ihre Handflächen waren schweißnass, ihr Herzschlag unregelmäßig, doch sie hatte keine andere Wahl. Sie musste kämpfen. Ein Blick zum einzigen Ausgang aus der Gasse bestätigte, dass, obwohl viele Autos auf der Hauptstraße vorbei fuhren, doch keins davon anhielt. Der Retter in der Not würde nicht kommen.

Sie wusste, dass sie schlau sein musste, ihren Verstand nutzen sollte, anstatt ihrer Muskelkraft.

„Na ihr seid aber zwei Schönheiten, was?“, spottete Nina. Sie würde ihnen nicht zeigen, wie verängstigt sie war.

Der kleinere Vampir ließ ein Knurren aus seiner Kehle erklingen. „Hm, sieht nach einem leckeren Abendessen aus.“

Abendessen?

Nicht, wenn sie es verhindern konnte. „Eher nach einem kleinen Gaumenkitzeln. Hier gibt es kaum genug für einen, geschweige denn, für euch beide.“ Vielleicht konnte sie die beiden dazu verleiten, gegeneinander zu kämpfen. „Schaut, an mir ist wirklich nicht viel dran.“

Sie streckte ihre Arme seitlich aus, um ihren schlanken Körper hervorzuheben, während sie heimlich ihre Kampfhaltung einnahm.

„Für mich reicht‘s“, versicherte ihr Kotzhässlich und ließ seine Fänge blitzen.

„Nun, ich hoffe ihr habt euch heute Abend die Zähne geputzt. Es gibt nichts Schlimmeres, als einen Vampir mit schlechtem Atem“, stichelte sie. Ob es schlau war, ihn zu provozieren? Um ehrlich zu sein, war ihr momentan alles recht, was ihr Zeit verschaffte, um eine Strategie zu entwickeln. Selbst wenn sie die beiden damit wütend machte.

„Frech, das muss man dir lassen. Ich bin mir sicher, dein Blut wird ziemlich würzig schmecken. Was meinst du, Johan?“ Eine Seite seines Mundes hob sich und verwandelte sich in ein selbstgefälliges Knurren.

Sein Begleiter grinste. „Ich denke, wir sollten sie uns zuerst vornehmen.“ Er bewegte sein Becken auf eine Art und Weise, die wenig Raum für ihre Fantasie ließ.

Großartig! Nun wollten sie sie sich vornehmen.

Warum mussten Männer immer an Sex denken, wenn sie eine Frau nicht anders kontrollieren konnten?

„Typisch Mann! Kann eine Frau nicht mit seinem Intellekt besiegen, also holt er seinen Schwanz raus. Das ist wirklich männlich, wow.“ Sie zeigte ihnen den Stinkefinger.

Johan kam einen Schritt näher, doch Kotzhässlich hielt ihn zurück. „Der Boss hat befohlen sie loszuwerden und daran zu hindern, noch länger herumzuschnüffeln. Und das ist

alles, was wir tun werden.“ Er machte eine Pause und neigte seinen Kopf, als würde er sie zum ersten Mal sehen. „Nun, kein Anlass einen guten Snack zu verschwenden.“ Ein schmatzendes Geräusch entschlüpfte seinen Lippen.

Nina mochte diesen Klang nicht. Kein Wunder, dass ihr Informant sie verraten hatte. Jemand war hinter ihr her. Und sie hatte auch eine Ahnung, wer diese zwei Schläger geschickt hatte. Amaury war nach der gestrigen Begegnung offensichtlich bewusst geworden, dass sie wusste, dass er ein Vampir war und handelte nun entsprechend.

Hätte sie während des Kusses nicht komplett Ihren Verstand verloren, hätte ihre Hand vielleicht nicht gezuckt und sie hätte den Pfahl nicht versehentlich fallen lassen. Wahrscheinlich hatte er gehört, wie er zu Boden fiel und ihn gefunden. Es gehörte nicht viel dazu, zwei und zwei zusammenzuzählen. Sie konnte keinen Gedanken mehr daran verschwenden. Ihr unausgereifter Plan, ihn mit einem Kuss abzulenken, war nach hinten losgegangen und nun musste sie dafür bezahlen. Teuer bezahlen.

Wenn sie schon untergehen musste, würde sie zumindest versuchen, einen der beiden mitzunehmen. Abgesehen von ihrem Leben hatte sie nichts zu verlieren.

„Ich habe dich im Stich gelassen, Eddie“, murmelte sie zu sich selbst. Eine Sekunde später hob sie ihren Kopf und biss die Zähne zusammen. Ein tiefer Atemzug füllte ihre Lungen mit Sauerstoff und sie war für ihren letzten Kampf bereit.

Nina nahm Anlauf, holte Schwung, sprang und ließ ihren Fuß im Bruce Lee Stiel in Johans Brust krachen. Der Vampir wurde davon überrascht und taumelte rückwärts. Sie landete nur einen Wimpernschlag später sicher auf beiden Beinen, drehte sich sofort um und wandte sich dem zweiten Vampir zu.

Kotzhässiglich grinste höhnisch. Sein rechter Haken traf sie an der Schulter, noch bevor sie es hatte kommen sehen. Ihr Körper kam aus dem Gleichgewicht, als der Schmerz sich in ihrem Körper ausbreitete. Für einen kurzen Moment war ihr schwarz vor Augen. Sie rang nach Luft, kämpfte gegen das Brennen an, das ihren Körper durchflutete.

Verdammt, der Bastard war schnell!

Ein Geräusch hinter ihr warnte sie, dass Johan wieder auf den Beinen war. Da sie ahnte, was kommen würde, rollte sie sich zur Seite, bevor seine Krallen nach ihr greifen konnten. Doch sie war nicht lange sicher. Kotzhässiglich hob den Kopf und fiel sie an.

Nina sprang auf den Müllcontainer und entzog sich seiner Reichweite, indem sie auf der anderen Seite hersprang.

„Geh außen rum“, befahl Kotzhässiglich seinem Begleiter.

Nun näherten sich ihr beide, einer von rechts, der andere von links. Sich an ihre Turnausbildung erinnernd, schlug sie ein Rad und lief ein zweites Mal über die Tonnen. Ihr Schuh verfring sich in einer der Aschentonnen und sie rutschte aus, sodass sie mit einer Seite ihres Körpers hart auf den Boden schlug.

Stechende Schmerzen im Brustkorb raubten ihr den Atem. Sie konnte sich glücklich schätzen, wenn ihre Rippen nicht gebrochen waren. Doch sie hatte keine Zeit, sich jetzt darum zu sorgen. Ihre Angreifer waren ihr schon auf den Fersen. Eine Klaue grub sich in ihre Schulter und zog sie vom Boden hoch.

„Jetzt haben wir dich!“, sagte Johan mit triumphaler Stimme.

„Ihr Schweine!“, schrie sie aus voller Kehle und trat mit den Füßen um sich, während sie immer noch in der Luft zappelte. Mit ihrem rechten Arm versucht sie, irgendein Körperteil von Johan zu greifen, um ihn verletzen zu können. Erst jetzt erkannte sie, dass sie einen ihrer Pfähle

während ihres Ausweichmanövers verloren hatte. Sie hielt den zweiten Pfahl noch immer in der linken Hand, doch Johan hatte ihre Schulter mit seinem schmerzhaften Griff bewegungsunfähig gemacht.

Wieder trat sie um sich, was ihr jedoch einen Hieb seiner Klauen gegen ihre Brust einbrachte. Ein brennendes Gefühl durchfuhr sie. Das Schwein hatte durch ihr Top und in ihre Haut geschnitten. Sie konnte spüren, wie Blut aus der Wunde sickerte. Es brannte höllisch.

Für einen Augenblick fürchtete sie, dass Übelkeit sie überkommen und sie bewusstlos werden würde. Doch sie kämpfte gegen dieses Gefühl an.

„Das riecht lecker“, bemerkte Johan und bewegte seinen Kopf in Richtung ihrer offenen Wunde.

Nina schlug wilder um sich und sein Griff wurde noch fester. Er würde sie aussaugen und sie konnte nichts dagegen tun. Sie hatte keine Möglichkeit, ihm zu entkommen. Panik rollte durch ihren Körper und ihr Herz raste.

Einen Sekundenbruchteil, bevor sich seine Fänge in ihre Brust gruben, wurde er von ihr fortgerissen. Einen Moment später landete sie hart auf ihrem Hintern. In Erwartung, Kotz hässlich mit seinem Vampirfreund kämpfen zu sehen, blickte sie zu dem Handgemenge auf. Stattdessen sah sie den breiten Rücken eines riesigen Mannes. Auch ohne sein Gesicht zu sehen, erkannte sie, wer nun mit ihren zwei Angreifern kämpfte.

Nina richtete sich auf. Ungläubig beobachtete sie Amaury, wie er Tritte und Schläge gegen die beiden Vampire landete und sie in Schach hielt. Warum bekämpfte er die zwei Vampire, die er geschickt hatte, um sie zu töten? Das ergab alles keinen Sinn.

„Hilfst du mir nun, oder nicht?“, rief Amaury ihr zu.

Redete er mit ihr?

„Du da, die Blondine, die mich letzte Nacht geküsst hat.“

Also meinte er *doch* sie. Sie war eindeutig die einzige Blondine in der Gasse und sie bezweifelte, dass Kotzhässlich oder Johan ihn geküsst hatten.

Sie eilte an seine Seite.

„Wird auch Zeit“, merkte er mit einem Seitenblick an.

Mit einem schnellen High Kick wehrte sie Johan ab und gab Amaury eine Chance, Kotzhässlich windelweich zu prügeln. Doch Johan kam zurück und griff sie nun noch heftiger an. Als sie einen weiteren Tritt nach ihm anbringen wollte, war er schneller und ergriff ihren Fuß. Sie drehte sich, verlor jedoch dabei ihre Balance und fiel rücklings gegen Amaury.

„Duck dich!“, rief er ihr zu. Im selben Moment drehte er sich hinter ihr um. Instinktiv duckte sie sich und sah wie Amaury einen schweren rechten Haken ins Gesicht ihres Angreifers platzierte, der diesen in die fast drei Meter entfernte Wand krachen ließ.

„Danke“, keuchte sie.

„Nicht der Rede wert.“ Er wandte sich wieder seinem eigenen Angreifer zu. Nina sah aus dem Augenwinkel, wie Kotzhässlich seine Klauen in Amaury schlug und ihn zu Boden zwang. Ihr zu helfen hatte ihn abgelenkt und ihn die Oberhand gekostet. Der Angreifer drückte ihn zu Boden und hob den Arm.

„Nein!“

Sie hörte Amaurys Aufschrei und sah den Pfahl in Kotzhässlichs Hand im schwachen Licht eines offenen Fensters glänzen. Reflexartig sprang Nina hinter den furchterregend aussehenden Vampir und landete auf dessen Rücken. Als die Spitze des Pfahls Amaurys Brust berührte, schlug sie ihren eigenen Pfahl in den Rücken des Vampirs und hoffte, sie hatte den richtigen Punkt erwischte, an dem sich sein verkümmertes Herz befand.

Als sich der Bastard in Staub auflöste, landete sie rittlings auf Amaury. Er trug nur eine dünne Jacke die vorne offen war, seine Cargo-Hosen und ein Hemd, was sie seinem Körper wesentlich näher brachte, als in der Nacht zuvor. Einen Moment lang erschreckte sie die Wärme seines Körpers. Wie konnte er nur so heiß sein? Er war ein Vampir – und Vampire sollten eigentlich kalt sein.

„Du bist w–“

Seine Hand schloss sich um ihr Handgelenk, in der sie immer noch den Pfahl hielt. Er stieß den für ihn so gefährlichen Gegenstand fort, während er sie mit einem erstaunten Blick festnagelte.

„Vorsichtig, oder du wirst damit noch jemanden verletzen“, grinste er.

Klugscheißer!

Nina hatte keine Gelegenheit zu antworten. Aus dem Augenwinkel erhaschte sie einen Blick auf Johan, der mit einem Messer in der Hand näher kam. Er hob seinen Arm und zielte auf sie, bereit, es mit einer schnellen Bewegung seines Handgelenkes, zu werfen.

Bevor sie reagieren konnte, drehte sich Amaury unter ihr, schlang die Arme um sie und rollte sie beide zur Seite. Anstatt ihre Brust zu treffen, streifte das Messer ihre Schulter und schnitt in die oberste Hautschicht. Der Schmerz wurde von dem Adrenalin in ihrem Körper in den Hintergrund gedrängt.

Sie bemerkte Amaurys wütenden Blick, bevor er sie unhöflich auf den Boden fallen ließ und auf die Füße sprang. Offensichtlich hatte Johan denselben Blick aufgefangen und ergriff nun die Flucht.

Mit der unmittelbar verschwundenen Bedrohung schlugen die Schmerzen ihrer Wunden über ihr zusammen und sie stieß ein frustriertes Stöhnen aus. Amaury drehte sich sofort zu ihr um, anstatt den anderen Vampir zu verfolgen.

„Bist du in Ordnung?“ Klang da Anteilnahme in seiner Stimme durch?

Er hockte sich mit einem besorgten Ausdruck im Gesicht neben sie. War es eine gute Idee, einem Vampir so nahe zu sein, wenn sie eine wandelnde Werbung für seine Liebesspeise war?

„Nach was sieht es denn aus?“ Sie dachte, es sei besser, ihm nicht zu zeigen, dass die Tatsache, dass ihr Blut wie ein Wasserspender aus ihrer Wunde sickerte, sie beunruhigte. Würde er sie nun beißen, da er sicherlich ihr Blut riechen konnte? Selbst ihre eigene Nase nahm den metallenen Geruch wahr.

„Für mich siehst du ziemlich mitgenommen aus. Lass uns gehen und dich wieder zusammenflicken.“

Er griff nach ihrem Arm, um sie hochzuziehen, doch sie riss sich von ihm los, sobald sie stand.

„Fass mich nicht an!“ Einen Augenblick später taumelte sie.

„Du kannst nicht alleine stehen“, bemerkte er mit einem selbstgefälligen Ton in seiner Stimme und hob sie hoch, als wäre sie so leicht wie ein Beutel voller Lebensmittel. „Du kommst mit mir.“

„Nein!“, protestierte Nina und versuchte sich aus Amaurys Armen zu befreien, doch ihre Kraft verließ sie sehr schnell. „Ich gehe nicht mit einem Vampir mit.“

„Pech gehabt – ich bin der Einzige hier. Und ich lasse eine verletzte Frau nicht auf der Straße, wo sie jederzeit wieder angegriffen werden kann.“ Seine Stimme klang fest und unnachgiebig.

Na toll, nicht nur, dass er ein Vampir war, er war auch noch ein Neandertaler mit Hormonüberschuss.

Du Tarzan, ich Jane.

„Hast du auch einen Namen?“, fragte er, während er sie unbeirrt durch die Nacht trug.

„Hmm“, grummelte sie. Er würde kein Wörtchen aus ihr herausbringen.

„Gut, ich kann dich auch weiterhin ‚die Blondine, die mich küsste‘ nennen. Übrigens war es ein guter Kuss. Hast du vor, das alsbald zu wiederholen? Weil, wenn ich dich ‚die Blondine, die mich küsste‘ nenne, könnte ich auf dumme Gedanken kommen.“

Wäre sie in der Stimmung zum Lachen gewesen, hätte sie das übertriebene Wackeln seiner Augenbrauen sogar komisch gefunden.

Der Mann war ein Original. Doch sie wollte nicht alle paar Minuten an den Kuss erinnert werden. Es war schon schwer genug, so gegen seine starke Brust gepresst zu sein. Mit jedem Schritt, den er machte, bewegten sich seine Muskeln und rieben gegen sie und jagten die köstlichsten Gefühle durch ihren schmerzenden Körper. Es war wahrlich irritierend.

„Nina. Mein Name ist Nina“, kapitulierte sie schließlich. „Und bitte sehr.“ Sie hob ihr Kinn und kniff die Kiefer zusammen.

Er zog eine Augenbraue hoch.

„Hey, immerhin habe ich vorhin deinen Arsch gerettet“, erklärte sie. Sein Kurzzeitgedächtnis benötigte wirklich etwas Training.

„Erst nachdem ich deinen gerettet habe. Meiner Berechnung nach sind wir quitt.“

Er hatte zwar recht, doch sie würde sich lieber die Zunge abbeißen, als das zuzugeben.

„Ich kann mich bedanken, wenn du es kannst.“ Sein Blick war eine Herausforderung.

„Du zuerst.“ Sie würde nicht darauf hereinfallen, sich bei ihm zu bedanken, wenn er sich nicht zuerst bei ihr bedankte.

„Nein, du zuerst“, erwiderte er und trug weiter so als wog sie nichts.

Ein junges Pärchen ging auf dem Bürgersteig an ihnen vorbei und schenkte ihnen einen perplexen Blick. Nina hielt sich davor zurück, ihnen zu sagen, sie sollten sich um ihre eigenen Angelegenheiten kümmern.

„Vergiss es.“

„Göre!“

„Wen nennst du hier eine Göre? Schau dich doch selbst an, du übergroßer Trottel!“

Großer, attraktiver, übergroßer, sexy Trottel.

„Nun, dieser übergroße Trottel kam dir vor einigen Minuten ganz gelegen, nicht wahr? Und abgesehen davon hast du mich nicht für einen solchen Trottel gehalten, als du mich letzte Nacht geküsst hast. Ich erinnere mich deutlich daran, wie du ganz hin und weg warst.“

Verlegenheit fegte durch sie hindurch und ließ ihre Wangen vor Hitze erröten. Sie brauchte keine Erinnerung an ihr leichtsinniges Verhalten vom Vorabend. So reagierte sie normalerweise nicht auf Männer. Sie wurden benutzt, wie sie auch Nina benutzten – nicht mehr und nicht weniger. Und bisher hatte es immer für sie funktioniert: keine emotionale Bindung, kein Gefühlschaos. Nun, zumindest nicht so, wie es ihr in der letzten Nacht ergangen war. Das war nur ein kleiner Ausrutscher, versicherte sie sich. Jeder hatte doch einmal einen schwachen Moment. Alles, was sie nun tun musste war, bei Verstand zu bleiben und zu vergessen, was geschehen war.

Als wäre das so einfach, während sich ihr Körper unter seiner Berührung wand. Schon allein sein ledriger und würziger Geruch ließ ihren Magen verkrampfen – und es handelte sich nicht um Menstruationskrämpfe, nein, das waren orgasmische Krämpfe. Sie täte gut daran, sich von ihm fernzuhalten.

„Soll ich dein Gedächtnis auffrischen?“ Amaury senkte seinen Kopf.

Zum Teufel, nein!

Sie erinnerte sich nur allzu gut. „Wage es ja nicht!“, rief Nina, mehr zu sich selbst als zu ihm. Wenn sie ihm erneut erlaubte, sie zu küssen, würde sie komplett dahinschmelzen und sich in einen Klumpen weiche Butter verwandeln. Sie konnte es sich nicht leisten, dass ihr das geschah. Nein danke, einmal reichte das vollkommen.

Mit seinem Bad-Boy-Charme, der ihr Inneres dahinschmelzen ließ grinste er auf sie hinunter.

„Vielleicht später?“, fragte er und ging weiter, scheinbar unberührt von ihrem Ausbruch.

Nina sah sich um und versuchte, sich zu orientieren. Sie befanden sich noch immer im Tenderloin und waren nur einen Block von seiner Wohnung entfernt.

„Wohin bringst du mich?“ Sie konnte es ahnen, doch wollte es bestätigt haben.

„Zu mir. Ich bezweifle, dass du gern ins Krankenhaus gehen willst. Hab ich recht?“

Ein Krankenhaus wäre keine gute Idee. Mit ihren Verletzungen würde sicherlich die Polizei involviert werden. Nicht nur, dass sie nicht in der Lage wäre, ihnen zu erklären, dass sie mit Vampiren gekämpft hatte, ihr eigener Hintergrund würde in diesem Prozess auch ans Licht kommen. Und sie bevorzugte, ihren Hintergrund dort zu lassen, wo er war – im Dunklen.

„Kannst du mir erklären, warum ein Mädchen wie du mit zwei Vampiren gekämpft hat?“

„Wie wäre es, wenn *du* es erklärst?“

Sein fassungsloser Blick erschien echt und überraschte sie. „Du willst doch nicht sagen, dass ich irgendwas damit zu tun hatte?“

„Hattest du?“

Amaury bewegte seinen Kopf langsam verneinend hin und her. „Ich bin nicht der Typ Mann, der einer hilflosen Frau wie dir zwei Kerle hinterher schickt.“

„Ich bin nicht hilflos.“

Er hob spöttisch seine Augenbraue. „Wie auch immer. Ich mache meine Drecksarbeit selbst. Ich heure niemanden an, um es für mich zu erledigen.“

„Ich verstehe.“

„Wirklich?“ Er machte eine Pause. „Ich habe nach dir gesucht. Es scheint, als hätte dich jemand anderes zuerst gefunden. Kannst du mir sagen, was sie von dir wollten, mal abgesehen von dem Offensichtlichen?“

Wie viel hatte er von dem Kampf gehört, bevor er sich eingemischt hatte? War er sich bewusst, dass Johan seinen Spaß mit ihr haben wollte? „Ich weiß es nicht. Ich war ebenso überrascht von den beiden, wie du.“

„Glaube mir, Vampire greifen nicht wahllos Passanten an. Es gibt immer einen Grund.“

Das konnte er nicht ernst meinen. Vampire griffen an, wann immer sie Lust dazu hatten oder ein leichtes Opfer fanden. Als ob sie einen Grund brauchten, um Schaden anzurichten. Dachte er, sie sei leichtgläubig genug, um zu glauben, dass Vampire eine Art moralischen Kodex hatten, an den sie sich hielten?

„Da sie diejenigen waren, die mich angegriffen haben, solltest du vielleicht *sie* fragen.“

„Tote Vampire reden nicht.“

„Einer ist immer noch am Leben. Wie wäre es, wenn du ihn verfolgst, anstatt mich zu entführen?“

„Ich werde mich zuerst um dich kümmern, ob dir das passt oder nicht.“

Sie betraten ein sechsstöckiges Wohnhaus und Amaury trug sie mühelos die Treppen bis ins oberste Stockwerk hinauf.

„Kannst du bitte die Schlüssel aus meiner rechten Jackentasche holen?“

Es wäre einfacher, wenn er sie auf die Füße stellen würde, doch schien er diese Option nicht ergreifen zu wollen. Nina bog sich zu seiner Seite und streckte den Arm aus, um in seine Tasche zu greifen. Diese Handlung brachte ihren Kopf näher an seinen. Sie fühlte, wie er scharf die Luft einzog. Schnüffelte er etwa an ihrem Haar?

Hastig zog sie die Schlüssel aus seiner Tasche und streckte die Hand in Richtung Tür aus. Innerhalb von Sekunden waren sie in der Wohnung. Nina schaute sich in dem großen Appartement um. Die Decken waren mindestens dreieinhalb Meter hoch und der Stil erinnerte sie an die 1920er, was vermutlich die Zeit war, in der das Gebäude erbaut worden war. Zu ihrer Rechten gab es Fenster, die vom Fußboden bis zur Decke reichten, mit Blick auf die Innenstadt und die Bay Brücke.

Es gab eine kleine Büro-Nische und eine Sitzecke. In einer anderen Ecke sah sie einen Boxsack von der Decke hängen, etwas, was sie eher in einem Boxclub vermutet hätte, aber nicht im Heim eines Vampirs. Nicht, dass sie jemals zuvor in einer Vampirhöhle gewesen wäre.

Amaury setzte sie auf die Couch. Als seine Arme sie freigaben, fühlte sie sich seltsam kalt und zitterte sofort. Es bestätigte ihr, was sie gespürt hatte, als sie rittlings auf ihm gesessen hatte: Sein Körper war warm. Jetzt erinnerte sie sich auch, dass in der Nacht zuvor, als er sie geküsst hatte, seine Lippen und seine Zunge regelrecht heiß gewesen waren. Wie konnte das nur

sein? Sie hatte immer angenommen, dass ein Vampirkörper kalt sei – tatsächlich wusste sie das aus Filmen. Doch auf keinen Fall würde sie Amaury nach dem Grund fragen. Nach allem, was sie wusste, würde er, so überzeugt wie er von sich war, denken, sie sei an ihm interessiert. Was sie ja absolut nicht war!

„Du hast ziemlich viel Blut verloren. Hier.“ Er reichte ihr die Häkeldecke, die achtlos über der Rückenlehne eines Sessels gelegen war.

„Danke.“ Sie nahm die Decke mit zittrigen Fingern entgegen und bedeckte damit ihre untere Körperhälfte. Mit der Gewissheit, dass sie mit ihm allein in seiner Wohnung war, kroch Nervosität durch ihren Körper. Dies war ein Heimspiel für ihn – er hatte alle Vorteile, die er sich nur wünschen konnte.

„Du hast ja doch Manieren.“ Er ging auf eine der Türen zu und verschwand in dem Raum, der sich dahinter verbarg. Sie vermutet, es handelte sich entweder um das Schlafzimmer oder ein Bad.

„Idiot!“, murmelte sie leise vor sich hin. Der Mann konnte einen wütend machen. Er behandelte sie wie ein kleines Kind, wenn sie doch alles andere war, als das.

Nachdem sie ihre letzte Pflegefamilie verlassen hatte, mit ihrem kleinen Bruder im Schlepptau, hatte sie schnell erwachsen werden müssen. Zu stehlen, lügen und sich durch ihre Jugend zu kämpfen, hatte dazu beigetragen, dass sie sich in eine eigenständige, erwachsene Frau von 27 Jahren entwickelt hatte. Definitiv kein Kind mehr!

„Was murmelst du da?“

Er überraschte sie damit, wie schnell er mit einer Schale Wasser und einem Handtuch in der Hand, zurückgekehrt war.

„Ich murmle gar nichts.“

„Rutsch rüber“, befahl er. „Ich werde deine Schnittwunden reinigen.“

„Das kann ich selber machen. Ich werde dich bestimmt nicht in die Nähe meines Blutes kommen lassen.“ Hatte sie das Wort „naiv“ auf ihrer Stirn tätowiert? Als würde sie nicht wissen, was er wollte.

„Ah, jetzt sehe ich das Problem. Du bist besorgt, dass ich dich beißen könnte. Wenn das meine Absicht gewesen wäre, hätte ich das schon getan, als ich dich gefunden habe. Glaub mir, Essen zum Mitnehmen ist okay für mich. Ich esse unterwegs.“

Verglich er sie mit Fastfood?

„Deine Fänge werden nicht in die Nähe meiner Haut kommen.“ Sie unterstrich ihre Antwort mit einem warnenden Blick, den der große, böse Vampir komplett ignorierte.

„Und ich dachte, du magst mich, wenn man den Kuss bedenkt ... “

Er besaß die Frechheit, ihr diesen Ausrutscher erneut unter die Nase zu reiben.

Idiot!

ENDE DES AUSZUGS